

Ralf Paul Bittner
Bürgermeister der Stadt Arnsberg

Grußwort zur Eröffnung des 10. Arnsberger Waldforums unter dem Titel „Wald der Zukunft“ im Zeichen Waldes im Klimawandel am 14. November 2019 im Forstlichen Bildungszentrum in Arnsberg-Neheim

Sehr geehrter Herr Wiebe,
sehr geehrter Herr Dr. Leder,
sehr geehrte Referentinnen und Referenten,
liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

ich freue mich sehr, heute als Bürgermeister der Stadt Arnsberg einige Worte zum Gruß und zur Eröffnung des 10. Arnsberger Waldforums zum Thema „Wald der Zukunft“ an Sie zu richten. Zum 10. Mal findet das Waldforum in Arnsberg statt und feiert damit Jubiläum. Der Titel „Wald der Zukunft“ ist mehr als passend gewählt, denn dies ist die zentrale Frage, die wir uns alle stellen: Wie wird der Wald der Zukunft aussehen? Eins steht schon jetzt fest: In den heutigen Zeiten sind wir alle mehr denn je gefordert.

Wald und Forstwirtschaft sind allein schon historisch bedingt in Nordrhein-Westfalen und insbesondere bei uns in Arnsberg von großer Bedeutung. Arnsberg lässt sich daher zu Recht als Waldstadt bezeichnen. 62 Prozent der Fläche unserer Stadt besteht aus Wald. In keiner anderen Stadt in Nordrhein-Westfalen arbeiten so viele forstliche Experten wie in Arnsberg. Dabei hat sich unser Lehr- und Versuchsforstamt Arnsberger Wald auch bei nationalen und internationalen Netzwerkpartnern zu einer Marke entwickelt.

Der Wald ist schon jahrhundertlang bis heute geprägt durch die Anforderungen der Menschen an ihn. Seine Bedeutung, seine Zusammensetzung und sein Aussehen haben sich mit der Zeit gewandelt. Angefangen als Grundlage für den täglichen Lebensunterhalt, über die Bereitstellung des Rohstoffes Holz bis hin zur Sicherung von Arbeitsplätzen, Wasser- und Luftqualität. Er ist wichtig für unsere Erholung und Gesundheit. Hochaktuell ist seine Bedeutung für den Klimaschutz durch die CO₂-Bindung im Wald selbst (CO₂-Senke) und durch die Verwendung von Holz als nachwachsendem und wiederverwertbarem Rohstoff in Produkten (Kaskadennutzung) > hist. Grundlage für Papierindustrie, Holzindustrie, chemische Industrie in Arnsberg.

Der Wald kann diese Klimaschutzleistungen in Zukunft nur erbringen, wenn er fit für den Klimawandel gemacht wird – eine gewaltige Aufgabe für den öffentlichen und privaten Waldbesitz. Für mich ist dies unsere gemeinsame Aufgabe hier in Arnsberg - so wie es dies auch andernorts sicherlich als gemeinsame Aufgabe verstanden wird.

Für Arnsberg lässt sich der aktuelle Zustand wie folgt darstellen:

Wie sieht es aktuell in unseren umliegenden Wäldern aus? Im Stadtwald sind in den Jahren 2018 und 2019 bis zum heutigen Tag rund 40.000 Festmeter Holz durch Sturm und Borkenkäfer angefallen. Betroffen sind ausschließlich Fichtenbestände, die im Stadtwald 27 % der Gesamtfläche ausmachen. Der Borkenkäfer-Befall wird voraussichtlich noch die

nächsten 2-3 Jahre ein großes Problem darstellen und ebenfalls den Restbestand an Fichten befallen.

Im Forstamtsbereich Soest-Sauerland, der sich über den Kreis Soest und das Stadtgebiet Arnsberg erstreckt, wird darüber hinaus von ca. 3 Millionen Festmeter Schadholz im Privatwald (ohne Staatswald) ausgegangen bedingt durch Sturm und überwiegend Käferbefall. Es wird vermutet, dass im Raum Arnsberg ca. 80 % der Fichten künftig nicht mehr vorhanden sind; im Kreis Soest sind es nahezu 100 %.

Für ganz NRW wird derzeit von einer Schadmenge aus Sturm und vor allem Käferbefall von ca. 15,8 Millionen Festmeter ausgegangen.

Was passiert nun? Das befallene Holz wird aufgearbeitet und möglichst verkauft. Die entstandenen Freiflächen werden in den nächsten rd. 5-8 Jahren aufgeforstet bzw. über natürliche Verjüngung wieder bewaldet. In den weiteren Jahren muss dann über kostenintensive Pflegemaßnahmen steuernd eingegriffen werden, da sich ohne menschlichen Eingriff wieder annähernd flächendeckend die Fichte durchsetzen würde. Diese ist mit Blick auf die Klimaerwärmung jedoch nicht die angestrebte Zielbaumart, da sie nicht klimastabil ist. Bei der Aufforstung durch Pflanzung werden möglichst viele verschiedene Baumarten beteiligt, um das Risiko von Ausfällen einzelner Baumarten durch biologische Schädlinge oder klimabedingte Erschwernisse zu streuen. Denn in den nächsten Jahren rechnen die Fachleute damit, dass auch andere Baumarten bei uns Schwierigkeiten bekommen. So gibt es z.B. aktuell bereits bei der Buche in Ostwestfalen großflächige Ausfälle.

Perspektivisch gilt es, neue Baumartenzusammensetzungen zu erproben und auch eingeführte Baumarten im Wald anzusiedeln. Bei der Aufforstung wird am jeweiligen Standort (Wasserversorgung, Nährstoffversorgung, Exposition...) entschieden, welche Baumart eingesetzt wird. Da sich die tatsächliche Entwicklung des Klimas für die nächsten 80, 100 und 150 Jahre - und so alt werden ja die Bäume, die wir heute pflanzen - nicht voraussagen lässt, wird sich nachträglich zeigen, welche Baumart dem Klimawandel am besten Stand hält und sich somit durchsetzt. Hier fehlen Erfahrungen und wissenschaftliche Erkenntnisse – ein wichtiges Forschungsfeld tut sich hier auf. Alle Maßnahmen folgen dem heutigen Wissensstand und sind auf die zu erwarteten Klimaveränderungen ausgerichtet.

Wie sieht der Wald in 20 Jahren aus? In 20 Jahren wird der Wald neben den erhaltenen Altholz-Mischbeständen anteilig viele, dichte Jungwuchsfelder haben. Diese sehen etwa so aus, wie heute die Flächen, die vor 12 Jahren durch den Sturm Kyrill leer gefegt wurden und nun nachwachsen.

Die Anpassung unseres Waldes an das Klima ist sowohl eine dringliche als auch eine langfristige Aufgabe. Die vielfältigen Ökosystemdienstleistungen der Wälder (Wasserschutz, Luftreinhaltung, CO₂-Speicherung, Erosionsschutz, Erholung, Naturschutz...) für die Gesellschaft rechtfertigen die notwendigen Investitionen für Pflege und Aufforstung in den nächsten Jahren. Dies ist eine wichtige und nachhaltige Aufgabe für unsere Welt.

Wir werden den städtischen Wald in Zukunft neben der Betrachtung der Wirtschaftlichkeit mehr als klimanotwendigen CO₂ Speicher unter ökologischen Gesichtspunkten betrachten und betrachten müssen. Aufforstungsmaßnahmen werden wir unter den Gesichtspunkten der veränderten klimatischen Veränderungen vornehmen. Das werde ich auch gemeinsam mit der NRW-Umweltministerin in einem anstehenden Gespräch im Dezember erörtern.

Daneben gibt es gute Nachrichten aus dem Bereich Forst. Die Entwicklung des forstlichen Bildungszentrums zur zentralen forstlichen Bildungseinrichtung für Profis in Arnsberg-Neheim begrüße ich ausdrücklich, weil dies die Stärkung und den Ausbau des Standortes von „Wald und Holz NRW“ in unserer Stadt bedeutet. Ein starker Standort für Waldarbeit und Forsttechnik und somit ein guter und wichtiger Partner für Arnsberg. Wir werden weiter an gemeinsamen Zielen arbeiten, um den Standort weiter auszubauen und zu entwickeln.

Ich sehe hier ein entscheidendes Handlungsfeld, das vor dem Hintergrund der virulenten Klimaveränderungen von uns aktiv angegangen werden muss. Als eine der ersten Kommunen mit eigener Nachhaltigkeitsstrategie und mit einer derart hohen Konzentration an Expertenwissen vor Ort werden wir unsere Anstrengungen daran setzen, Arnsberg gemeinsam zu einem wissenschaftlichen Bildungs- und Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeit und Forst auszugestalten.

Lassen Sie mich zusammenfassen: Es liegt noch sehr viel Arbeit vor uns. An dieser Stelle aber schon einmal meinen Dank allen Akteuren für ihr bisheriges Wirken. Nur durch ein weiterhin engagiertes Anpacken und Zusammenwirken aller Kräfte lässt sich der Wald der Zukunft gestalten.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche ein gutes diesjähriges Waldforum.